Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 25 Pfge., durch die Post 2 Mark 50 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge. Auflage: 26000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme außerdem: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Meißnergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge., eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Neue Zeilen kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden.

Nr. 27. Zwanzigster Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Mittwoch, 27. Januar 1875.

Politisches.

Bunt wechseln die Bilder im Alltagsleben, bunter fast noch im Reichstage. Vorige Woche Verlöbniß und Ehe, Taufe und Trauung, Priestersegen und Civilstandsregister, diese Woche Banknoten und Edelmetall, Darlehn[redacted] Platzanweisungen und Superdividenden. Es sind auch Extreme, die sich in diesem Wechsel der Berathungsstoffe berühren; auf die Tribüne, die soeben noch wiederhallte von den Declamationen geistlicher Herren oder den Plaidoyers geriebener Advocaten, stürmen die Vertreter der Millionen Mark, Bankkundige, Ziffernmenschen, Volkswirthe und leider auch Goldjäger. Dort handelte sichs um ideale Güter, hier, wir sagen nicht um den schnöden Mammon, sondern um das zum Leben, zur Fortentwicklung, zur Wertherzeugung und zum Güteraustausch Nothwendigste, um das Geld und dessen Surrogat, die Banknote. Es stehen solche Lebensinteressen auf dem Spiele, daß die Heftigkeit, mit der man von allen Seiten kämpft, ihre natürliche Erklärung hierin allein findet. Von der glücklichen oder verfehlten Lösung der Bankfrage hängt ja nicht blos der Zinsengenuß etlicher Bankactionäre ab; jene Lösung bestimmt auf eine ganze Reihe von Jahren hinaus die volkswirthschaftliche Entwicklung des Gesammtvaterlandes. Wie immer man eine Entscheidung fällt, stets fühlen Industrie und Handel, Gewerbe und Landwirthschaft deren Folgen, lähmend oder belebend; Arbeitslöhne, Wohnungs- und Lebensmittelpreise sind unauflöslich an die Entscheidungen in der Bankfrage gekettet. Kein Einziger kann sich diesen Wirkungen entziehen; in dem Brode, das er ißt, in dem Stoffe, mit dem er sich kleidet, in dem Lohne, den er zahlt oder empfängt, verspürt er indirect die Wirkungen des künftigen Bankgesetzes auf Handel und Wandel, Zahlung und Credit. Noch sind wir, da wir dies niederschreiben, ohne Kenntniß von dem Ausgange der ersten Schlacht; zur Erläuterung des Telegrammes, dessen Einlauf wir erwarten, sei hier Folgendes bemerkt:

Der Entwurf des Bankgesetzes bestimmt, daß künftig sämmtliche in Deutschland bestehenden Zettelbanken, einschließlich der Reichsbank, zusammen nur 385 Mill. Mark in Noten ausgeben dürfen; die Reichsbank soll davon 250 Mill. erhalten. Diese Summe erscheint Vielen zu gering; so beantragt v. Kardorf die 250 Mill. der Reichsbank auf 300, Mosle auf 350 Mill. zu erhöhen. Bezüglich der anderen Banken haben mehrere Abgeordnete ebenfalls Erhöhungen vorgeschlagen. Dr. Georgi will augenblicklich eine Erhöhung, die jedoch von Jahr zu Jahr stufenweise fällt, bis sie den Vorschlag des Entwurfs wieder erreicht; Ackermann verlangt, daß die 385 Mill. für sämmtliche Banken auf 400 erhöht werden, so daß die Sächsische Bank zu Dresden 20, die Leipziger Bank 10 Millionen erhält. Unsere Meinung haben wir wiederholt dahin ausgesprochen, daß eine so colossale Einziehung der Banknotenzettel von den bedenklichsten Erschütterungen der Industrie und des Handels begleitet sein kann; es ist verhältnißmäßig ein Weniges, was die sächsischen Abgeordneten begehren: sie bescheiden sich bei der in Berlin herrschenden Stimmung und der lauen Haltung der sächsischen Regierung, nicht ein Mehreres erstreben zu können; möchten sie mindestens das Mindere durchsetzen!

Abermals sind in heftigster Weise die Geister aufeinander geplatzt. Den Vogel schoß der, man kann wohl sagen, berüchtigte Jules Favre ab, der sein glänzendes Rednertalent zu einem wüthenden Angriff auf die monarchische Staatsform benutzte. Er weiß, schreibt die Nat.-Ztg., daß die Majorität ihn haßt und verachtet, und er bietet Alles auf, um durch seine Rede diesen Haß zu schüren und die gegen ihn entflammten Leidenschaften auf das Aeußerste zu reizen. Er wurde in unerhörter Weise beschimpft und insultirt, und immer aufs Neue provocirte er die Majorität durch seine Angriffe auf ihre Gefühle und Ueberzeugungen. Es wurde ihm nichts erspart. Als er von den „Fälschungen in der Geschichte" sprach, wurde er durch höhnende Zurufe daran erinnert, daß er sich selbst schuldig bekannt hat, einst eine falsche Civilstandserklärung abgegeben zu haben. Als er den Monarchisten sagte, sie dürften die Lehren der Geschichte nicht „vergessen", wurde ihm zugerufen: „Und Ihre Vergeßlichkeit kostete uns eine ganze Armee!" Seine moralische Verantwortlichkeit für die Gräuel der Commune, die er durch die wahnwitzige Ablehnung des Bismarck'schen Vorschlages, den Pariser Pöbel zu entwaffnen, möglich gemacht hatte, und noch vieles Andere mußte er sich vorhalten lassen. Ihm antwortete der Orleanist Bocher. Sein Eintreten war jedenfalls sehr unklug, aber noch unklüger, daß er an den 21. Januar, den Jahrestag des Todes des Königs Ludwig XVI., erinnerte und so zwei Deputirten der Linken Gelegenheit gab, an die Tribüne heranzutreten, um ihm ins Gedächtniß zurückzurufen, daß der Urgroßvater des Grafen von Paris einer der Richter gewesen sei, die Ludwig XVI. verurtheilt. Lockroy rief ihm zu: „Der Herzog von Orleans hatte Ludwig XVI. zum Tode verurtheilt!" Brisson schrie: „Philippe Egalité, der Vater Ihres Königs (Louis Philippe) hat für den Tod Ludwig's XVI. gestimmt!" Die Parteiergreifung Bocher's für den „Roy" gab nicht nur den Worten Jules Favre's eine größere Wichtigkeit, sondern stellte auch die Prinzen von Orleans, die ohnehin nicht beliebt sind, von Neuem bloß.

Für Herrn Ofenheim nimmt der Verlauf seines Prozesses eine bedenkliche Wendung. Er hatte behauptet, die Inhaber der ersten österreichischen Eisenbahnwerkstätten hätten ihm für Abnahme des Fahrparks aus ihren Fabriken für die Lemberg-Czernowitzer Bahn drei Procent Provision angeboten, jedoch nur ihm persönlich, er habe sich aber geweigert, dieses Trinkgeld anzunehmen und die Provision für seine Bahn verlangt; dieser aber hätten jene Industriellen die Provision nicht geben wollen. Dessen wurde jedoch Ofenheim durch die ehrenwerthesten Männer Lügen gestraft; Ofenheim hat ihnen den Abzug aufgenöthigt und zwar für die Bahn; der Verwaltungsrath derselben hat ihm dann die drei Procent, zusammen 42,000 Gulden, als „Geschenk in einer sehr eleganten Form" verehrt. Saubere Verwaltungsräthe! Ihre Bahn kämpft mit finanziellen Schwierigkeiten und sie verschenken an den Director 42,000 Gulden! Ofenheim spart kein Mittel, um seine Vertheidigung erfolgreich zu machen. Nach den täglichen Verhandlungen berathen in seinem Palais mit ihm außer dem Vertheidiger Dr. Neruda noch mehrere der ersten Vertheidiger in Strafsachen, von welchen jeder 10,000 Gulden dafür erhält. Eine vielgerühmte Autorität, Dr. Markbreiter, wird als Ersatzvertheidiger genannt, falls Dr. Neruda unwohl würde. Dem letztern Vertheidiger selbst sind als Lohn seiner schweren Aufgabe 25,000 Gulden zugesichert, welche sich jedoch im Falle einer Freisprechung auf 100,000 Gulden erhöhen würden. In dem Prozesse steht außer der Ehre Ofenheim's auch der größte Theil seines Vermögens, soweit es nicht seiner Frau übertragen wurde, auf dem Spiele, indem sich die Ersatzansprüche des Lemberg-Czernowitzer Bahnsequester auf mehrere Millionen Gulden belaufen; über ihre Berechtigung aber ist der Ausgang des Strafverfahrens entscheidend.

Locales und Sächsisches.

— Auch in dieser Woche vereinigte Se. Majestät an seiner Montagstafel eine Anzahl Generale und höhere Staatsbeamte; heute findet der Mittwochsball im kgl. Schlosse statt.

— Der verdiente Vorstand der königl. Münze, Münzmeister Buschik, hat im vorigen Monat im Auftrage der Reichsbehörde als Reichscommissar die Münzen in Karlsruhe, Darmstadt und Stuttgart inspizirt. Umgekehrt ist im vorigen Jahre die königl. sächsische Münze durch einen königl. preußischen Münzverständigen inspizirt worden.

— Nach einer Verordnung des Ministeriums des Cultus und öffentlichen Unterrichtes vom 7. d. M. wird die Normalzahl der von einem Lehrer an den Bürgerschulen wöchentlich zu ertheilenden Lehrstunden auf 28, die Normalzahl der von den übrigen Lehrern an städtischen Schulen wöchentlich zu ertheilenden Lehrstunden auf 30 festgestellt. Es wird diese Bestimmung in die Local-Schulordnung aufgenommen werden.

— Nach vorausgegangener Vernehmung mit Herrn v. Ettlinger hat der Stadtrath beschlossen, nunmehr der königl. Genie-Direction die Genehmigung zur Anlegung einer Pferdebahn von der Elbe, entlang der Forststraße nach den neuen Militärbauten auf vier Jahr zu ertheilen. Bei einer Beschleußung der Forststraße hat die königl. Genie-Direction keinerlei Entschädigungsansprüche, wegen etwaiger Unterbrechung des Bahnbetriebes zu erheben, darf auch der Beschleußung keinerlei Hindernisse entgegenstellen.

— Am Dienstag Abend fand in Fiebigers Restaurant eine von mehreren Bürgern einberufene Besprechung über die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen statt. An derselben nahmen besonders solche Bürger Theil, die sich weder durch die von den Bezirksvereinen noch von anderer Seite vorgeschlagenen Candidatenlisten befriedigt fühlen, sondern besonders in ersterer das Bestreben nur wenig verhüllt finden, in das künftige Stadtverordnetencollegium eine Reihe rein politischer Parteimänner zu bringen. Man war vielmehr in dem Gedanken einig, daß das politische Parteitreiben aus dem Communalleben fernzuhalten sei, acceptirte daher aus der Bezirksvereinsliste 35 der Vorgeschlagenen, die durch ihre bisherige öffentliche und geschäftliche Wirksamkeit die Garantie geben, daß sie sich in pflichttreuer, eifriger und von politischen und sonstigen Nebenrücksichten freier Weise am Gemeindeleben betheiligen werden und wählte hierzu 37 andere Candidaten aus allen Berufskreisen: Beamte, Lehrer, Gewerb- und Handelstreibende, Advokaten u. s. w.; ohne Unterschied der Parteirichtung. Morgen hoffen wir die neue Liste mitzutheilen, die den Wahrspruch, der an der Zinne des Rathshauses prangt: Salus publica lex suprema, zu deutsch: Das Gemeindewohl sei oberste Richtschnur! zur Wahrheit zu machen bestrebt ist.

— Das Oertchen Gasdonk, in welchem sich früher der neue Hofcapellan des Prinzen Georg, Dr. Frietzen aufgehalten hat und das man in allen Ortslexicis und Landkarten vergeblich gesucht hat, und man nun annahm, es existire überhaupt nicht, ist endlich entdeckt worden. Es heißt der Ort demnach nicht Gasdonk, sondern Goesdonck und liegt in der Nähe von Cleve. Daselbst befand sich bis 1873 ein katholisches Progymnasium, an welchem Frietzen wirkte.

— Wie man von sachkundiger Seite versichert, ist alle Aussicht vorhanden, daß das städtische Wasserwerk im nächsten Monat in Betrieb genommen werden kann.

— Zur Verhütung der Flurschäden, welchen die aus dem Schmelzen der Metalle in den Muldener Hütten bei Freiberg entstehenden giftigen Dämpfe hervorbringen, ist bekanntlich bei Hilbersdorf eine mächtige hohe Esse gebaut worden. Man hoffte, daß dieselbe die Hüttendämpfe in eine so hohe Luftschicht führen würde, daß sie weit fortgeführt, aufgelöst und beim schließlichen Niederfall in unbedeutenden Mengen auf den Stand der Feldfrüchte so gut wie gar keinen nachtheiligen Einfluß ausüben würden. Nun hat sich aber das Unerwartete herausgestellt, daß die Dämpfe in den höheren Luftschichten nicht zertheilt, wohl aber weiter fortgetrieben werden und nun in größeren Entfernungen von den Hütten verderblich niederschlagen. So ist z. B. ein Theil des Grüllenburger Forstreviers und der Waldungen bei Tharandt in Mitleidenheit gezogen worden. Der Forst-Fiscus daselbst hat durch seine Beamte hierüber sehr genaue Ermittelungen anstellen lassen und läßt sich vom Hütten-Fiscus die Schäden des Hüttenrauchs auf die Waldungen, wie sie z. B. beim Minderwuchs der davon betroffenen Culturen zu Tage treten, vergüten.

— Im Kiosk am Kaufhausplatz hat der am Sonntag eröffnete Billet-Verkauf für Concerte, Schaustellungen u. s. w. einen guten Anfang genommen. Für einzelne viel begehrte Billetsorten waren die Vorräthe zu gering und wird man sich für die Folge besser vorsehen müssen. Hauptsächlich waren auch Billets zum Neustädter Hoftheater, Residenztheater, sowie Gewerbehaus verlangt, die aber leider noch ganz fehlten. Jedenfalls gestaltet sich der Kiosk, für täglich Tausende von Passanten überaus bequem gelegen, zu einer Centralstelle des Tages Billet-Verkaufs.

— Das Kammergut Nennersdorf mit den Vorwerken Altstadt, Thiergarten und Langwolmsdorf ist unlängst seitens des hiesigen Finanz-Ministeriums dem Amtsverwalter Böhme für dessen seiner Zeit abgegebenes Höchstgebot von 205,300 Thlr. zugeschlagen worden. Die damals bis 205,000 Thlr. mitbietende Stadtgemeinde Stolpen hat jetzt von Herrn Böhme auf Nennersdorf die beiden Vorwerke Langwolmsdorf und Thiergarten für den Preis von 98,000 Thlr. erworben. Der Stadtgemeinde Riesa, die unlängst bedeutenden Grundbesitz erwarb, ist in Stolpen eine Nachfolgerin geworden.

— Des Fürsten Bismarck Durchlauchtigste Person vereinigt nicht blos die Eigenschaften als Reichskanzler, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Minister für Lauenburg ꝛc., in sich, nein, auch als Landwirth leistet er Ausgezeichnetes; so ist er in neuerer Zeit Fleischlieferant für Dresden geworden. Zwanzig pommersche Borstenträger und 50 feiste Masthammel sind kürzlich aus den Ställen von Varzin auf den Markt gekommen. Der Restaurateur Jährig auf der Schloßstraße hat einen der varzinesischen Balonyer acquirirt, der sicher nicht mit partikularistischen Kartoffeln gefüttert ist. Clericale Trichinen sind entschieden nicht in ihm zu befürchten. Die Freunde eines wahrhaft koscheren Schweinefleisches werden sich die appetitlichen Würste, Schinken und Speckseiten Hinterpommerns nicht entgehen lassen.

— Am Montag Vormittag ist einer Zimmermannsfrau aus Sporwitz in einem Auctionslocale der Altstadt, während sich wohl an 40 Personen beiderlei Geschlechts darin befanden, aus ihrem Handkorbe ein Portemonnaie mit über 12 Thlr. Geld von unbekannter Hand gestohlen worden.

— Bei Gelegenheit eines Excesses, welcher vorgestern Abend während der Tanzmusik im Gebirgischen Garten in der Antonstadt stattfand, hat ein hier in Arbeit stehender Schleifergehilfe, Namens Friedrich Anton Beyer aus Bärenstein, seinem Gegner, einem Fleischer Namens Mittasch, vermuthlich mit einem Messer, das er jedoch zu beseitigen gewußt hat, einen Stich dicht über das eine Auge in den Kopf beigebracht. Beyer ist deshalb verhaftet worden.

— An einem Hause der Christianstraße sind in einer der letztvergangenen Nächte zwei Porzellanschilder von muthwilliger Hand zertrümmert worden.

— In verschiedenen Blättern ist vor Kurzem eine Annonce zu lesen gewesen, nach welcher einjährig Freiwilligen Zeugnisse (auch in absentia) vermittelt und junge darauf reflectirende Leute aufgefordert werden, genaue Angaben ihrer Verhältnisse an die hiesige Annoncen-Expedition von Haasenstein und Vogler unter einer bestimmten Chiffre einzusenden. Wir wir nun hören, ist der betreffende Inserent und Zeugnißvermittler auf Requisition einer auswärtigen Staatsanwaltschaft, in deren Bezirk sich eine größere Anzahl Reflectanten gefunden zu haben scheinen, wegen des allem Vermuthen nach beabsichtigten Betrugs von der hiesigen Polizei ausgemittelt und verhaftet worden.

— Bei Gelegenheit der Tanzmusik im Brabanter Hof ist vorgestern Abend in der 11. Stunde eine unbekannte Frauensperson, in den höheren 20er Jahren ungefähr stehend, plötzlich bewußtlos umgefallen und auf dem Transport nach dem Krankenhause gestorben. Die Person soll zur Zeit, wo der Schlaganfall sie getroffen hat, an einem Tische gesessen, zuvor aber noch getanzt haben.

— Im zoologischen Garten wurden zwei Bären weiblichen Geschlechts und ein Schweinshirsch geboren.

— Gestern durchbrauste ein Sturm die Straßen und Plätze unserer Haupt- und Residenzstadt, wie er seit langer Zeit nicht dagewesen. Besonders hatten die unglücklichen Passanten der Elbbrücke zu leiden. Mützen und Hüte, freut euch, ihr Herren Hutmacher, spazierten gar stetig, vom tückischen Aeolus getrieben, von den Häuptern der Menschheit in den nassen Schoß des Gottes Albis. Auch auf dem Altmarkt machte der Wind ein Meisterstückchen. Eine wackere Käsehändlerin hatte, um sich zu erwärmen, äußerlich nehmlich, innerlich that sie es durch einen veritablen Danziger, den Kohlentopf zwischen die Röcke genommen. Da kam plötzlich ein höchst starker und höchst indiscreter Windstoß, lüftete ein wenig das Kleid der Frau, die Funken sprühten umher und mögen wohl auch der westlichen Breitseite des Körpers einigen Schaden zugefügt haben.

— Wir theilten in unserer Sonnabend-Nummer eine Notiz aus Naundorf bei Oschatz mit, wonach sich dort ein junger Mensch herumtreibt, welcher ein Colportagewerk der untergeordnetsten Sorte und zu gleicher Zeit Loose einer fremden Lotterie vertreibt. Nach 14 Tagen cassirt der Speculant die 1½ Thlr. ein und zwar durch Postvorschuß; gehen nun, was bei Verschiedenen, denen die Augen endlich aufgegangen sind, die Postscheine ungedeckt zurück, so kommt bald eine gerichtliche Klage. Auf diese unsere Notiz hin ist uns aus den verschiedensten Landestheilen Aehnliches berichtet worden, aus Großenhain und den Dörfern an der preußischen Grenze, aus Zwickau und auch aus dem Schönburgischen. Dort ließ sich der Colporteur einen gedruckten Zettel folgenden Inhalts unterschreiben: „Datum, den ..... Bestellung. Auf das aus 5 Bänden bestehende Werk ..... nebst Lotterie-Prämienschein abonnire ich, habe den ersten Band nebst Garantieschein gegen Zahlung von 10 Ngr. empfangen und bitte die übrigen 4 Bände mir in etwa 14 Tagen auf meine Kosten einzusenden und den Restbetrag von 1 Thlr. 10 Ngr. durch Postvorschuß zu entnehmen." Es folgt dann Angabe des Namens, Standes, Wohnortes und der Poststation; ferner die eigenhändige Unterschrift des Abonnenten. Endlich steht noch darauf: Verlagsbuchhandlung von E. Döring, Berlin, Kastanienallee 33. Wer nun einmal die Dummheit begangen hat, diesen Zettel zu unterschreiben und dann die zweite begeht, das Nachgesendete nicht anzunehmen, der kommt dann in doppelte Kosten, denn er wird unerbittlich verklagt. Das Geschäft des Verklagens wird schwunghaft betrieben und sind sämmtliche Klageformulare gedruckt, ein Zeichen, daß die Verlagsbuchhandlung sicher darauf gerechnet hat, daß der Schundroman, wenn man ihn einmal angesehen, remittirt werden wird. Also aufgepaßt!

— Gewiß ist schon mancher unserer Leser in Stadt und Dorf mit einem Hamburger Lotterieloos beglückt worden, welches ihm ein Hamburger Collecteur N. u. Comp. oder N. u. Sohn per